

Unnötig unscheinbar : ArbaA - ein umweltfreundliches, einfaches Büromöbelprogramm

Autor(en): **Gantenbein, Köbi**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **6 (1993)**

Heft 10

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-119833>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

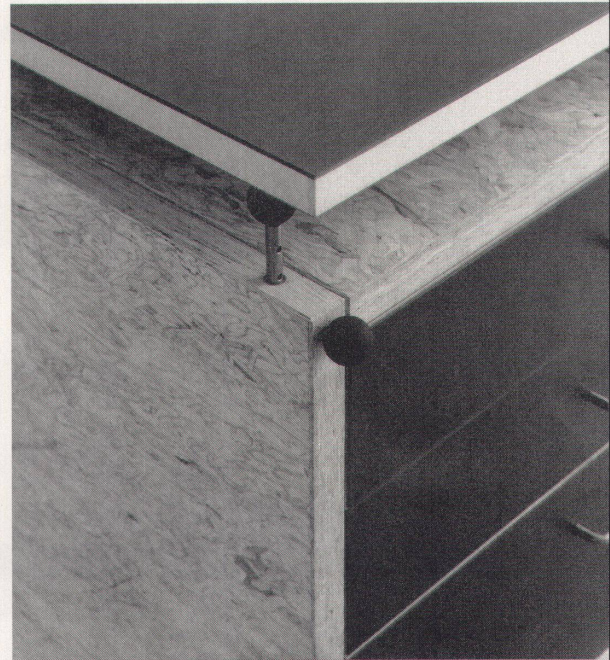
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Unnötig unscheinbar



Bild: Karl Fülischer



Funktional, aufs Minimum reduziert, umweltverträglich im ganzen Produktkreislauf und unscheinbar in der Gestaltung – das ist das Büromöbelprogramm ArbaA.

ArbaA wurde von Joachim Mantel (Entwurf), Willi Gläser (Produktion) und Urs Schoch (Vertrieb) zusammen entwickelt. ArbaA ist: Ein Regal, ein Tisch, ein Schubladenkorpus zu kombinieren mit Melkstuhl, Hocker, Sitzball, Denk-Liege oder (halt doch) dem gemeinen Bürostuhl. Von ArbaA angesprochen, so der Büromöbelhändler Urs Schoch, sollen sich junge Unternehmen fühlen, die im Möbel kein Statussymbol, sondern ein Werkzeug sehen. Der Tisch ist grosszügig bemessen. Die 1 x 2 Meter grosse Arbeitsfläche liegt frei auf vier Hartgummikugeln, die auf Stiften im Unterbau stecken. Die Elemente sind demontierbar. Eine Seitenwanne kann durch einen geräumigen Schubladenkorpus ersetzt werden. Im Regal ist auf Stehhöhe Platz für eine schräge Schreibfläche und eine Blechwanne für Schreibzeug vorgesehen. Joachim Mantel sieht dort Agenda, Notizblock oder Telefon: «Wer den

ganzen Tag sitzt, macht gerne zwei, drei Schritte zum Telefon oder erledigt ein paar Notizen stehend.» Die Zeiten der Cockpit-Anordnung am Arbeitsplatz seien vorbei. Allerdings birgt die hier vorgeschlagene Lösung ein Problem: Der Steharbeitsplatz im Regal ist improvisiert und so plaziert, dass man beim Arbeiten die Regalwand unmittelbar vor seiner Nase hat.

Günstiger Leichtbau

Das Konzept versteht sich als Kritik an Büromöbelssystemen. Urs Schoch: «Die Verstellbarkeit der Büromöbel, angewinkelte Computerflächen und Kabelwannen entsprechen nicht mehr den Bedürfnissen der Benutzer, sondern dienen lediglich noch dem Konkurrenzkampf.» Verstellbar ist beim ArbaA-Möbel nur die Höhe und die Schräge der Arbeitsfläche. Hergestellt wird das Möbel aus einer soliden Sandwichkonstruktion: Zwischen zwei Hartpavateplatten gibt es einen Rahmen aus Tannenholz. Diese Leichtbauweise ist auch kostengünstig: Der Preis des Möbels liegt ungefähr 25 Prozent unter dem Durchschnitt, womit wieder einmal gezeigt ist, dass Ökologie

und Ökonomie keine Gegensätze sind. In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen, dass die Möbelentwicklung von einer Prüfung auf Umweltverträglichkeit begleitet worden ist (siehe Kasten).

Zu leise

Auch Ökologie und Eleganz müssten keine Gegensätze sein. Doch ArbaA-Tisch und ArbaA-Regal wirken trotz der Leichtigkeit des Materials schwer. Die Packpapierfarbe der Pavatexplatten ist dominant und wirkt dennoch fade. Die Formensprache hält sich zu stark zurück. Lackiert mit einem Klarlack auf Wasserbasis ist die Sandwichplatte zwar ein interessantes Ausgangsmaterial, wird aber als Gestaltungsthema nicht weiter aufgenommen. Wieso bleibt das attraktive Innenleben der Sandwichkonstruktion verborgen? Die Absicht und die Konstruktion des ArbaA-Programms mögen ebenso klug sein wie die Entwicklungs-idee: Von Serie zu Serie soll das Möbel weiter reifen. Arbeit an der Form, an der Ablesbarkeit und an der Eleganz werden Etappen in diesem Entwicklungsprozess sein müssen.

Gabi Baumgartner

Detail Auflagestifte (rechts): das einzig verstellbare Element des ArbaA-Tisches

Innenaufnahmen (links): Das ArbaA-Möbelprogramm. Nicht alle Überlegungen, die hinter dem Möbel stehen, sind sichtbar

Umweltverträglichkeit

Als das Konzept stand, haben die Möbelentwickler die Oekoscience, eine Firma für praxis-orientierte Ökologie aus Zürich, eingeschaltet. Nachgeprüft wurde die Umweltverträglichkeit des ArbaA-Büromöbels nach folgenden Kategorien:

- Sorgfältige Materialwahl
- Verzicht auf nicht-nachwachsende Rohstoffe
- Geringe Materialvielfalt
- Lösemittelfreie Klebstoffe und Lacke
- Energiesparende Transporte
- Energiesparende, abfallarme Fertigung
- Reparierbarkeit und lange Lebensdauer

Verbesserungsvorschläge des Instituts wurden realisiert. Im Prototyp gab's noch Spanplatten. Sie sind durch die Sandwichkonstruktion mit den Hartpavateplatten ersetzt worden, weil erstens Pavatex keine zusätzlichen Bindemittel enthält und zweitens diese Konstruktion wesentlich leichter ist.